

Gliederung

Vorwort

Leitbild

Schulprogrammarbeit

Zielvereinbarungen

Zielorientierte Aktivitäten

Bewährte außerunterrichtliche Aktivitäten

Anhang

Vorwort

Es ist wohl unbestreitbar, dass die Schulentwicklungsarbeit, die seit 1997 jeder einzelnen Schule aufgegeben ist, die intensivste und wirkungsvollste Schulreform ausgelöst hat, die es je gegeben hat. Weiterentwicklung von Schule ist schulimmanent, weil Schule eine Institution der Gesellschaft ist. Und die ist ständigen Veränderungen unterworfen. Kinder sind Symbolträger der Gesellschaft. Sie zeigen die Veränderungen an und fordern von der Schule ein, kindgerechte und gesellschaftsrelevante Aktionen und Reaktionen zu setzen, damit sie mündig und selbsthilfefähig für das Leben in der Gesellschaft werden.

Das war immer so. Ein Blick in die Geschichte der Schulpädagogik zeigt, dass die Schule immer neue Antworten finden musste, weil immer neue, veränderte Situationen aufgetreten sind. So verstehen wir die Reformpädagogik zu Beginn des Jahrhunderts und auch die Grundschulreform der siebziger Jahre. Bei dieser großen Reform wurde zum erstenmal besonders deutlich, dass weniger pädagogische als mehr machtpolitische Faktoren eine bedeutsame Rolle bei der Veränderung der Schule spielten. Die große Sorge nach dem Sputnikschock um die Vormachtstellung in der Welt lösten erkenntnisleitende wissenschaftliche Forschungen u.a. über den dynamischen Begabungsbegriff aus und bescherten den Grundschulkindern einen wissenschaftsorientierten Unterricht, bei dem man das Kind hier und da aus den Augen verloren hatte. Das relativierte sich Ende der achtziger Jahre wieder, insbesondere durch die Lehrerinnen und Lehrer vor Ort, die kindgerecht und bedürfnisorientiert mit ihren Kindern lebten und arbeiteten. Gegenwärtig scheinen wieder Kräfte von außen spürbar auf die Schule einzuwirken, die mehr im wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Raum zu suchen sind.

Die prozessuale Schulreform, die nun durch die verpflichtende Schulentwicklungsarbeit seit 1997 jeweils schulbezogen in Gang gesetzt worden ist, hat an der Johannesschule bereits 1995 begonnen.

In den Mittelpunkt ihrer Arbeit hat die Johannesschule stets den *Unterricht* gestellt. Da die Diskrepanz zwischen Anspruch und tatsächlichem Erfolg der unterrichtlichen Bemühungen signifikant wuchs, hat sich das Kollegium in pädagogischen Lehrerkonferenzen mit diesem Problemfeld intensiv befasst und nach Lösungen gesucht. Bei dieser Arbeit rückte das veränderte Kind immer deutlicher in den Blickpunkt.

Damit hatte die Schulentwicklungsarbeit im Sinne der Vorgaben aus 1997 begonnen. Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung des Unterricht waren zu zentralen Kanalisationspunkten unserer planvollen Arbeit geworden. Die systematische Entwicklung eines Schulprogramms haben wir in 1997 begonnen. Die Vorbereitung und Durchführung des Schulfestes im Vierjahresrhythmus haben Elternschaft wie Kollegium bis Mitte des Jahres 1998 hinreichend beschäftigt, so dass zu wenig Zeit für gemeinsames Nachdenken über unsere Arbeit zur Verfügung stand. Bei aller Bereitschaft für die Entwicklungsarbeit haben wir uns für die Bewältigung dieser Aufgabe nicht unter Zeitdruck gesetzt. Wir sind davon überzeugt, dass eine zu große Dauerbelastung immer auf Kosten der Qualität der eigentlichen Aufgabe, des Unterrichts, geht. Das wollten wir vermeiden. So haben wir zusammen mit Eltern nach einem aufgestellten Zeitplan kontinuierlich und mit Recht guter Begeisterung an unserem Schulprogramm gearbeitet. Wir haben uns entschieden, nicht zu viele Ziele und Orientierungen für unser Leben und Lernen mit den Kindern aufzustellen, sondern die uns wesentlich erscheinenden zu artikulieren und in der nächsten Zeit darauf gewissenhaft hinzuarbeiten. Solch eine Beschränkung erscheint uns als eine wichtige

Voraussetzung für eine gute Effektivität. Eine Evaluation ausgewählter Teilbereiche, in der sowohl die herausgearbeiteten Ziele als auch die eingeschlagenen Wege zu den Zielen auf den Prüfstand gesetzt werden müssen, soll regelmäßig stattfinden.

Das kann heute schon festgestellt werden:

Durch die intensive Auseinandersetzung mit der täglichen Arbeit im Rahmen der Schulprogrammarbeit ist jedem von uns die Interdependenz von Zielen und Aktivitäten klarer geworden. Wir wissen heute besser, dass einzelne Aktionen und neue Wege in der Unterrichtsgestaltung erst dann ihre volle Berechtigung haben, wenn sie vom Zielkanon her begründet werden können.

Die hohe Effektivität dieser schulreformerischen Arbeit liegt eben darin, dass wir durch den Prozess bereits besser gelernt haben, unsere Arbeit qualitätsbezogener zu hinterfragen.

Das wollen wir auch in Zukunft tun.

Leitbild

für die pädagogische Arbeit an der Johannesschule

Wenn wir die Intention der Administrativen richtig verstanden haben, dann soll durch die Schulprogrammarbeit jede Schule ihr eigenes Profil im Rahmen der Vorgaben herausarbeiten. Wir haben das versucht. Dabei ist uns deutlich geworden, dass wir uns gemeinsam auf eine „Plattform“ einlassen müssen, auf der wir die einzelnen Ziele festmachen können. Zielvereinbarungen können sich später nach einer gründlichen Evaluationsarbeit u. U. ändern. Das Fundamentum, das Leitbild, ist den prozessbedingten Veränderungen nicht unterworfen. Wir haben unser Leitbild in Thesen gefasst.

- Die Johannesschule sieht in der Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung des *Unterrichts* ihre vornehmliche Aufgabe.
- Sie ist bemüht, die Kinder zur *Mündigkeit* und *Selbsthilfefähigkeit* anzuleiten.
- Sie ist davon überzeugt, dass *Fördern* am besten durch *Fordern* erfolgen kann.
- Die Lehrerinnen und Lehrer der Johannesschule sind sich bewusst, dass eine gute *emotionale Befindlichkeit* des Kindes eine notwendige Voraussetzung für erfolgreiches Lernen ist.
- Deshalb verpflichten sie sich, *jedes Kind in seiner Individualität* kennenzulernen, seine Eigenarten einfühlsam zu verstehen und das Kind in seiner Würde zu achten.
- Sie bemühen sich, zu jedem Kind eine vertrauensvolle, für das schulische Lernen *tragfähige Beziehung* aufzubauen, so dass jedes Kind seine Bedeutsamkeit innerhalb des pädagogischen Bezugs spürt.
- Die Lehrerinnen und Lehrer der Johannesschule wissen, dass Kinder Güte und Verhaltensregeln, *Freiraum und Grenzen* brauchen.
- Es ist ihnen ein Anliegen, gute Kontakte der Kinder untereinander zu fördern. Dabei sorgen sie dafür, dass die Kinder lernen, *Rücksicht* aufeinander zu nehmen und auf eigene Ansprüche verzichten zu können.
- Sie achten darauf, die Kinder zu motivieren, *Verantwortung* für die Gemeinschaft und in der Gemeinschaft zu übernehmen.

- Sie sehen es als ihre Aufgabe an darauf zu achten, dass kein Kind von der *Klassengemeinschaft* ausgeschlossen wird.
- Die Lehrerinnen und Lehrer der Johannesschule wollen ihre Erziehungs- und Bildungsarbeit als *katholische Bekenntnisgrundschule* vor den Hintergrund der Glaubensüberzeugung leisten.
- Im Wissen darum, dass die *Eltern* die Haupterziehungsträger der Kinder sind, sucht die Johannesschule die enge Zusammenarbeit mit ihnen in Planung und Gestaltung des gesamten Lebens und Lernens in der Schule. Der gegenseitigen Beratung soll dabei besondere Bedeutung zukommen.

Schulprogrammarbeit

Der Prozess zur Erstellung und Fortschreibung des Schulprogramms hat einen großen Eigenwert. In der gemeinsamen Überlegung vor Beginn der Arbeit haben wir über wichtige Vorbedingungen für eine erfolgreiche Auseinandersetzung über die Bedeutung und die Ziele eines Schulprogramms Einvernehmen hergestellt:

- ❖ Das gemeinsame Nachdenken über unsere tägliche pädagogische Arbeit ist notwendig, um die Effektivität der Erziehungs- und Bildungsarbeit zu steigern.
- ❖ Wir müssen bei der Schulentwicklungsarbeit Zeitdruck vermeiden, weil sonst der Unterricht, aber auch das Ergebnis unserer Arbeit beeinträchtigt werden könnte.
- ❖ Der Unterricht ist das zentrale Aufgabenfeld der Schule. Ihn gilt es im Hinblick auf Qualitätssteigerung und Qualitätssicherung besonders zu hinterfragen.
- ❖ Hinsichtlich möglicher Zielvereinbarungen im Verlauf unserer Arbeit wollen wir uns auf wenige bedeutsame Ziele beschränken und diese in den kommenden Jahren zu erreichen versuchen. Ein zu großer Zielkanon gefährdet den Erfolg.
- ❖ Wir müssen die Eltern unbedingt in unsere Planungs- und Entscheidungsprozesse miteinbeziehen. In der Schulpflegschaft soll um Mitarbeit der Eltern geworben werden. Zwischenbilanzen sollen in den Klassenpflegschaften dargestellt werden.

Bestandsaufnahme

In einer Ganztagskonferenz am 08.10.97 haben wir alle außerunterrichtlichen Aktivitäten an unserer Schule aufgelistet, strukturiert und im Laufe der Jahre immer wieder ergänzt.

Außerunterrichtliche Aktivitäten		
<p><i>Außerunterrichtliche Aktivitäten mit Kindern</i></p> <p>Schulleben Außerschulische Lernorte Kirche</p>	<p><i>Kooperation mit Pädag. Einrichtungen</i></p> <p>Kindergarten Förderschulen Bezirksseminar Schulen der S I</p>	<p><i>Kooperation mit anderen Institutionen</i></p> <p>Jugendamt Erziehungsberatung Sozialamt Kinderpsychiatrie HTG Medizinischer Dienst</p>
<p><i>Fortbildung</i></p> <p>Lokale Lehrerfortbildung Kollegiumsinterne LF Regionale u. überregionale LF</p>	<p><i>Integration von Ausländischen Kindern</i></p> <p>Muttersprachl. Unterr. Zusatzunterricht in Sprache Binnendifferenzierung</p>	<p><i>Kooperation mit dem Schulträger</i></p> <p>Schulleiter Elternvertreter</p>

Kooperation im Kollegium

Lehrerkonferenzen
 Fachkonferenzen
 Kooperative Lernpl.
 Schulkonferenz
 Kooperation mit LAA
 Kooperation zwischen Klassenlehrer und Fachlehrer
 Kooperation mit der Sozialpäd. Fachkraft
 Themenbezogene Konferenzen
 Beziehungspflege durch gemeinsame Feiern und Ausflüge

Mitarbeit der Eltern

Klassenpflegschaft
 Schulpflegschaft
 Schulkonferenz
 Fachkonferenz
 Radfahrausbildung
 Klassenfeste
 Schulfest (vierjährig)
 Lesewoche
 UNICEF
 Förderverein

Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung der homepage
 Einladung der Presse zu schulischen Veranstaltungen
 Vorlesetag

Beratung

Elternsprechtag
 Zeugnisausgabe in Klasse 1 u. 2
 Einschulung
 Übergang in die S I
 Rücktritt
 AO-SF
 Leistungsabfall
 Verhaltensprobleme

Bedarfsanalyse

Vor dem Hintergrund dieser Bestandsaufnahme und dem Erfahrungshintergrund aus der täglichen Unterrichts- und Erziehungsarbeit hat das Kollegium zusammen mit Elternvertretern in einer Lehrerkonferenz am 03.02.99 und in einer Ganztagskonferenz am 19.04.99 die Bedarfsanalyse durchgeführt. Diese Schwerpunkte wurden im Laufe der Zeit immer wieder hinterfragt.

Folgende Schwerpunkte werden festgehalten:

Schwerpunkte

Außerunterrichtliche Aktivitäten

Öffentlichkeitsarbeit
 Zielorientierte Lehrerfortbildung
 Integrationshilfen für ausl. Kinder
 Außerschulische Lernorte
 Kontakte zu älteren Menschen

Unterricht

Entdeckendes Lernen
 Freies Schreiben
 Konzentrationsbereitschaft
 Lesemotivation
 Schulordnung
 Ordnung und Sauberkeit
 Leistungsbereitschaft
 Umgang mit Fehlern
 Kreativität

Erziehung und Beratung

Erziehungsbedürftigkeit des heutigen Kindes
 Kompetenzerweiterung durch Fortbildung
 Konsensbildung über Erziehung
 Sensibilisierung der Eltern für Erziehungsfragen
 Informationen durch und über die subsidären Institutionen (Jugendhilfe, Kinderpsychiatrie, Erziehungsberatung, Ergotherapie u.a.)

Zielvereinbarungen

Im Hinblick auf eine notwendige Beschränkung der Zielsetzungen für die Arbeit der kommenden Jahre hat das Kollegium in einer Lehrerkonferenz insgesamt vier Ziele aus den erarbeiteten Schwerpunkten vereinbart und im einzelnen begründet.

- Das Kind in seiner Erziehungsbedürftigkeit stärker ins Blickfeld der schulischen Arbeit rücken.

Diese Zielsetzung hält die Johannesschule für besonders bedeutsam im Rahmen des Gesamtanliegens, Qualitätssteigerung und Qualitätssicherung in der Erziehungs- und Bildungsarbeit – auch im Unterricht – zu erreichen. Im täglichen Unterricht durchläuft das Kind Lernprozesse, in denen es nicht nur Kenntnisse und Wissen erwirbt, sondern viele Hilfen für die Entfaltung seiner ganzen Persönlichkeit erfährt. Diese Hilfen müssen sich an der Bedürfnislage des Kindes orientieren. Und die ist heute in vielen Fällen stark verändert. Das Kind ist ein Symptomträger der Gesellschaft. Die Gesellschaft hat sich in eklatanter Weise verändert, so dass sich das Kind in hohem Maße verändert hat. Wir sprechen in diesem Zusammenhang vom *heutigen Kind*. Das Kind ist in dem Veränderungsprozess nicht „Täter“ sondern „Opfer“. Als wesentliche Veränderungsmerkmale, die das Kind besonders prägen, sieht die Johannesschule

- **Familiale Strukturen** Beide Eltern arbeiten
Zahl der Kernfamilien sinkt.
Zahl der Alleinerziehenden wächst.
Wirtschaftliche Situation der Familien passt oft nicht zum Anspruchsdenken.
- **Mediale Strukturen** Der Fernsehkonsum ist oft unkontrolliert.
Der Umgang mit dem PC öffnet dem Kind Zugang zu Wahrnehmungen, die für eine gesunde Entwicklung schädlich sein können. Der übergroße Medienkonsum verhindert oft Gelegenheiten für die wichtigen Primärwahrnehmungen.
- **Werteverfall** Individualdenken der Erziehenden nimmt zu.
Religiöse Komponente fehlt oft ganz.
Konsumorientierung bestimmt oft das Zusammenleben in den Familien.
Die Einsicht in die Notwendigkeit eines aktiven pädagogischen Einwirkens ist oft nicht vorhanden.
Orientierungslosigkeit in der Erziehung wächst.

Das heutige Kind hat unter diesen Gesichtspunkten nicht besonders günstige Entwicklungsbedingungen und weist deshalb auch häufig Erziehungsdefizite auf, wenn es in die Schule kommt. Sie sind u.a. gekennzeichnet durch

- mangelnde Bereitschaft, eigene Bedürfnisse zurückzustellen
- fehlende Fähigkeit, zuzuhören, zu hören und zu befolgen
- fehlende Ausdauer
- nicht hinreichend entwickelte Konzentrationsbereitschaft und Konzentrationsfähigkeit
- nicht immer vorhandene Verlässlichkeit und Sorgfalt

- schwache Anstrengungsbereitschaft
- Neigung, Konflikte mit Gewalt zu lösen
- geringe Fähigkeit, Grenzen zu akzeptieren

Vor diesem Hintergrund ist das o.g. Ziel vereinbart worden. Neben den Verhaltensmodifikationen der Lehrerinnen und Lehrer im täglichen Umgang mit den Kindern müssen noch andere Maßnahmen ergriffen werden, um die Erziehungssituation zu verbessern. Es geht darum, Erziehungsdefizite möglichst zu vermeiden und vorhandene abzubauen. Da die Lehrerinnen und Lehrer „nur“ Miterzieher der Kinder sind, sind der Adressat von zielreichenden Aktivitäten auch die Eltern. Die Johannesschule will mithelfen, die Eltern für Erziehungsaufgaben zu sensibilisieren. Das soll geschehen durch

- Darstellung der Zielvereinbarung über Erziehung im Begründungszusammenhang
- Thematisierung von Erziehungsfragen in den Klassenpflegschaften und in der Schulpflegschaft
- Individuelle Gespräche über Erziehung am Elternsprechtag und bei situativen Beratungsanlässen
- Elternseminare mit dem Thema „Erziehung“

In dem Bemühen, mit Eltern überdauernd über Fragen der Erziehung gemeinsam nachzudenken, soll deutlich werden, dass Erziehung ein Prozess ist, in dem die Erziehenden mit viel Ausdauer und Geduld, mit Liebe und Güte, aber auch mit pädagogischer Konsequenz und dem notwendigen Konsens in der Erziehungsrichtung zielorientiert dem Kind begegnen. Die Bereitschaft zu ständigem Austausch über Erziehungsfragen soll von der Johannesschule angeboten werden. Das Erziehungsniveau der Kinder soll gehoben werden, weil die Schule durch das gemeinsame Leben und Lernen den Erziehungsauftrag erfüllen und grundlegende Bildung vermitteln will. Erfolgreiches unterrichtliches Lernen kann nur dann gesteigert werden, wenn die Voraussetzungen auf dem beschriebenen pädagogischen Feld verbessert werden können.

Dazu hält die Johannesschule auch für unbedingt erforderlich, dass die Lehrerinnen und Lehrer ihre Handlungskompetenz für ihre sozialpädagogischen und sozialpsychologischen Aufgaben gezielt durch Lehrerfortbildung erweitern. Ferner sollen die Erziehungskapazitäten, die Kinder untereinander freisetzen können, stärker in den Blick genommen und verwertet werden.

- Die Integrationshilfen für ausländische Kinder verstärken, um dadurch den Schulerfolg besser zu gewährleisten

Angesichts der signifikant schwachen Lernergebnisse vieler Kinder aus ausländischen Familien hat die Johannesschule dieses Ziel aus dem Katalog der Schwerpunkte ausgewählt. Es ist in der Vergangenheit nicht unbeachtet geblieben, dass die Sitzbleiberquote und die Überweisung in die Sonderschule bei unseren ausländischen Kindern unverhältnismäßig hoch ist. Als Grund für das häufige Schulversagen wird nicht in erster Linie die andere Muttersprache angesehen, sondern

vielmehr die Einstellung zum schulischen Lernen und die Tagesabläufe im familialen Umfeld der Kinder. Deshalb sollen einerseits für die Kinder durch schulische und außerschulische Maßnahmen mehr Hilfen angeboten werden und andererseits soll versucht werden, die ausländischen Eltern mehr für das schulische Lernen ihrer Kinder zu sensibilisieren. Sie leben vielfach in ihren Traditionen, sind sehr wenig bemüht, die deutsche Sprache zu erlernen und sehen nicht die Notwendigkeit, das systematische Lernen ihrer Kinder zu begleiten. Darin sieht die Johannesschule einen wesentlichen Grund für die häufigen Defizite. Deshalb will sie sich gezielt den Eltern zuwenden, aber auch den Kindern verstärkt helfen.

- Die Kinder intensiver zum selbstgesteuerten und selbstverantworteten Lernen anleiten.

Bildung ist ein intrapersonaler Prozess.

Bildung ist Selbstbildung.

Selbsthilfefähigkeit und Mündigkeit sind Ziele der Erziehung.

Grundlegende Bildung zu vermitteln, ist Aufgabe der Grundschule.

Mit diesen Thesen hat die Johannesschule die Zielsetzung begründet. Sie hat deutlich herausgestellt, dass selbstgesteuertes und selbstverantwortetes Lernen nicht gleichzusetzen ist mit der Pflege von offenen Unterrichtsformen wie Werkstattunterricht, Wochenplanunterricht oder Freie Arbeit. Sie sieht darin mögliche Arbeitsformen, das Ziel zu erreichen, verweist aber auch auf die Gefahren dieser Unterrichtsformen, wenn sie übermäßig und nicht im Dienste des erklärten Ziels eingesetzt werden. Angesichts des veränderten Kindes, das auch durch mangelnde Anstrengungs- und Konzentrationsbereitschaft, durch Unrast und Bedürfnishetze bis hin zum immer häufiger auftretenden ADS-Syndrom gekennzeichnet ist, sieht die Johannesschule die Notwendigkeit, die Wirkung und die Ergebnisse solch offener Lernprozesse stets sorgfältig zu überprüfen und zu werten. Die Lehrerinnen und Lehrer vertreten einmütig die Auffassung, dass das Kind für selbstgesteuertes und selbstverantwortetes Lernen sukzessive ein Instrumentarium aufbauen muss, das es befähigt, in Lernprozessen selbstständig auf eigenen Wegen zu Ergebnissen zu kommen. Zu diesem Instrumentarium gehören *Wissen und Kenntnisse*. Selbststeuerung und Selbstverantwortung beim Lernen stößt nach ihrer Meinung schnell an Grenzen, wenn Kinder nicht auf gesicherte Kenntnisse und abrufbares Wissen in neuen Lernprozessen zurückgreifen können. Deshalb soll im Unterricht auch der produktorientierte Aspekt des Lernens seine Bedeutung behalten, ohne dass der prozessorientierte Gesichtspunkt beim schulischen Lernen vernachlässigt wird. In den Kanon des Wissens und der Kenntnisse ordnet die Johannesschule auch die Fähigkeit zum systematischen Lernen und die Beherrschung von Lerntechniken ein. Wissen und Kenntnisse müssen gesichert werden. Deshalb sollen die Lernprozesse in Zukunft stärker unter Beachtung des Prinzips vom entdeckenden Lernen organisiert werden, weil dadurch mehr Selbstständigkeit wachsen kann und die Voraussetzungen für zielorientiertes Lernen in offeneren Unterrichtsformen gelegt werden können. Die Lehrerinnen und Lehrer werden um Erweiterung ihrer Handlungskompetenz auf den didaktischen Feldern bemüht sein, weil eine umfassende Kenntnis der Didaktik auch eine notwendige Voraussetzung für Erfolg in offeneren Lernprozessen ist.

- Mehr Öffentlichkeitsarbeit betreiben.

Dieses Ziel ist vereinbart worden, weil bei der Bestandsaufnahme festgestellt wurde, dass Öffentlichkeitsarbeit an der Johannesschule so gut wie nicht stattfindet, aber aus verschiedenen Gründen nicht darauf verzichtet werden kann. Sie soll unser Gesamtanliegen, auf den erklärten Feldern zielerreichend zu arbeiten, unterstützen. Unter Öffentlichkeitsarbeit versteht die Schule Präsentation des Lebens und Lernens nach außen wie nach innen. Eine regelmäßige Darstellung von Fotos über das Zusammenleben in den Klassen und in der Schule, Ausstellungen über Arbeiten in einzelnen Fächern oder sprachliche, szenische, musikalische oder sportlich Darbietungen einzelner Gruppen in der Schule kann für die Kinder Anreiz zur Selbsterprobung bedeuten und stärkt das Selbstwertgefühl der einzelnen Mitwirkenden sowie das Wir-Gefühl in der Schule. Durch die Öffentlichkeitsarbeit nach außen will die Johannesschule erreichen, das sowohl die Kinder als insbesondere auch die Eltern das Wir-Gefühl für die Schule entwickeln. Die Bevölkerung soll aufmerksam auf die Schule werden. Dem Schulträger (Rat und Verwaltung) soll das Bewusstsein für die Johannesschule geschärft werden. Die Öffentlichkeitsarbeit nach außen kann erfolgen durch häufigere Präsenz in der Presse, aber auch durch die bewusste Öffnung der Schule in die Stadt und Region hinein. Über eine homepage im Internet könnten wir unser Leben und Lernen präsentieren und in Kontakt treten mit der „Welt“.

Zielorientierte Aktivitäten

Die Zielvereinbarungen in der Lehrerkonferenz am 26.05.1999 haben die Lehrerinnen und Lehrer veranlasst, in der weiteren Arbeit gemeinsam über geeignete Aktivitäten nachzudenken, die uns den einzelnen Zielen näher bringen könnten. Dabei waren sie sich bewusst, dass alle Zeit und Kraft, die neben der täglichen Unterrichtsarbeit noch freigesetzt werden können, gebündelt und gezielt eingesetzt werden müssen. Hast und Eile beim zielerreichenden Arbeiten sollten auf jeden Fall vermieden werden. Es wurde aber für möglich gehalten, alle Ziele nebeneinander zu verfolgen. Das hat die Johannesschule getan.

- Das Kind in seiner Erziehungsbedürftigkeit stärker ins Blickfeld der schulischen Arbeit rücken.

Im wissen darum, dass Erziehung ein Prozess ist, in dem alle Beteiligten Aktive sind und in der Kommunikation zwischen den Beteiligten auf unterschiedlichen Ebenen abläuft,

Kinder

Eltern

Lehrerin / Lehrer

hat das Kollegium zunächst überlegt, wie die Kinder stärker in den Prozess eingebunden werden könnten. Wirksame Erziehungskräfte, die die Kinder untereinander freisetzen können, sollten besser genutzt werden. Das Kollegium entschied, eine *Schulordnung* mit den Kindern zu erarbeiten. Dieser Erarbeitungsprozesse ist auf kindgerechte Weise in allen Klassen erfolgt und hatte dadurch schon einen hohen Eigenwert. Erziehungsfragen wurden zum sinnstiftenden Unterrichtsinhalt gemacht. Die Klassensprecher der Klassen 3 und 4 und ihre Vertreter haben dann mit drei Lehrern auf der Grundlage der verschriftlichten Einzelergebnisse eine Schulordnung erstellt und in ihrer Klasse vorgestellt. Die Lehrerkonferenz hat das Endprodukt später verabschiedet und den Eltern zusammen mit einem Elternbrief zugeleitet. Im April 2001 hat mit den Kindern eine erste Evaluation stattgefunden, in der kleine Korrekturen erfolgt sind. Wieder haben Vertreter aus jeder Klasse zusammen mit einigen Lehrern und Lehrerinnen über die gemeinsame Vereinbarung gearbeitet. Bedeutsam daran war u.a., dass den Kindern dadurch die Ernsthaftigkeit der Bemühungen wieder ins Bewusstsein gehoben wurde. In dieser Zeit ist in vielen Klassen die Umsetzung von Ergebnissen aus einer kollegiumsinternen Lehrerfortbildung erfolgt.

Die Eltern, die im Rahmen der Transparenz der schulischen Arbeit seit einigen Jahren in den Gremien mit Erziehungsfragen und Erziehungsproblemen durch die Schule befasst waren, haben in den Klassenpflegschaften im März 2000 und durch regelmäßige Elternbriefe die Ergebnisse der Schulprogrammarbeit erfahren. In diesem Informationsprozess waren besonders die Eltern Aktivposten, die bei der Entwicklungsarbeit aktiv mitgearbeitet haben. Durch diese Auseinandersetzung mit Erziehungsfragen sensibilisiert, hat die Schulpflegschaft einem Angebot der Schule zugestimmt, ein Elternseminar über Erziehungsfragen durchzuführen. Dafür konnte die Johannesschule Professor Dr. Rudolf Knapp von der KFH Köln gewinnen. Im November 2000 hat dieses Seminar unter der Thematik „Orientierung in der Erziehung“ in der Schule stattgefunden. (siehe Anhang) In den Klassenpflegschaftssitzungen im März 2001 sind die Ergebnisse von den Elternvertretern, unterstützt durch die Klassenlehrerinnen, vorgetragen worden. Die Auswertung dieser Aktivität ist in der Schulpflegschaftssitzung im April 2001 erfolgt. Erfreulich ist, dass die Eltern diese Arbeit fortgesetzt haben, indem sie einen Fragebogen zu Erziehungsfragen für alle Eltern entwickelt haben. Die Johannesschule ist davon überzeugt, dass sie ohne die Eltern, den Haupterziehungsträgern, dem erklärten Ziel nicht näher kommen kann. Auch in den folgenden Jahren fanden Elternseminare statt, die aktuelle Erziehungsfragen thematisierten. Die Arbeit soll auch in den kommenden Jahren fortgesetzt werden. (Themenkatalog siehe Anhang)

Die Lehrerinnen und Lehrer sind sich als Schulpädagogen bewusst, dass sie viele sozialpädagogische und sozialpsychologische Aufgaben in der Schule heute übernehmen müssen, für die sie ihre Handlungskompetenz unbedingt erweitern müssen. Darauf haben sie die Lehrerfortbildung konzentriert. Erziehungsdefizite abzubauen und Hilfen bei Erziehungsproblemen zu kennen, stand aufgrund der täglichen Erfahrungen im Vordergrund.

Deshalb hat die Johannesschule im November 1999 eine ganztägige Lehrerfortbildung durchgeführt, die schwerpunktmäßig unter der Thematik stand „Subsidiäre Einrichtungen für Erziehung“. Die örtliche Erziehungsberatung der Caritas hat sich in der Johannesschule vorgestellt und mit den Lehrerinnen und Lehrern in Fallbeispielen Erziehungssituationen erarbeitet. Das Jugendamt der Stadt hat seine Arbeit im Rahmen des Jugendhilfegesetzes dargestellt und seinen Schwerpunkt in der Aufgabe, Hilfe zur Erziehung zu geben und konkret prophylaktisch zu arbeiten, aufgezeigt. Eine zweite Fortbildungsveranstaltung in der Schule stand mehr unter dem Aspekt, Erziehungsdefizite zu vermeiden. Mit Professor Dr. Knapp hat das Kollegium im

Februar 2001 einen Tag unter der Thematik „Ohne Beziehung – keine Erziehung“ gearbeitet. Diese Fortbildung war sehr effektiv, weil der theoretische Hintergrund für die Erziehungsarbeit an der Johannesschule und der Praxisbezug (siehe Anhang) deutlich herausgearbeitet wurden. In Fortsetzung dieser Fortbildung hat das Kollegium der Johannesschule im November 2001 mit Prof. Dr. Knapp eine kollegiumsinterne Ganztagskonferenz über Verhaltensauffälligkeiten in der Erziehung durchgeführt. Sie diente der weiteren Sensibilisierung und Erweiterung der Handlungskompetenz für Erziehungsfragen. Zum Ende der Konferenz wurden Maßnahmen auf persönlicher, individueller Ebene, Klassenebene und Schulebene vereinbart, deren Umsetzung den Umgang mit verhaltensauffälligen Schüler/innen erleichtern und verbessern sollen (siehe Anhang). Überdies haben die Lehrerinnen und Lehrer über die Konsensbildung in der täglichen Erziehungsarbeit nachgedacht. Dazu gehören erklärtermaßen pädagogische Konsequenz, Wahrhaftigkeit und Pünktlichkeit.

- Die Integrationshilfen für ausländische Kinder verstärken, um dadurch den Schulerfolg besser zu gewährleisten.

Bei der Entscheidung für diese Zielsetzung ist deutlich herausgestellt worden, dass die Adressaten der Aktivitäten vornehmlich die Eltern der Kinder sein müssen. Die Johannesschule vertritt die Auffassung, dass eine Verbesserung für die ausländischen Kinder nur dann nachhaltig erreicht werden kann, wenn es gelingt, die Eltern für eine verantwortliche Begleitung ihrer Kinder beim schulischen Lernen zu gewinnen. Dafür erschien es erforderlich, Aktivitäten zu setzen, die die vermutete Schwellenangst bei den ausländischen Eltern abbauen könnten. Die Johannesschule hat unter dieser Zielsetzung am 17.06.2000 einen *dies internationalis* durchgeführt. Diesen Tag der internationalen Begegnung hat eine Arbeitsgruppe mit türkischen, italienischen und deutschen Elternvertretern sowie Vertretern des Lehrerkollegiums sorgfältig vorbereitet. Jede Nation hat ihr Land in Natur, Kultur, Brauchtum, Essgewohnheiten und Geschichte eindrucksvoll vorgestellt. Die Kinder haben typische Beiträge geleistet. Der Besuch war hervorragend gut. Es war ein erfolgreicher Tag der Begegnung über die Nationalitäten hinweg. In der Schulpflegschaft sind ausländische Eltern vertreten. Die Wirkung dieser Initialzündung gilt es durch gute Kommunikation zwischen Schule und den ausländischen Eltern zu pflegen und für die eigentliche Zielsetzung, bessere Lernbedingungen für die ausländischen Kinder zu erreichen, produktiv zu machen. Für die nachmittägliche Betreuung der hilfsbedürftigen Kinder, insbesondere der ausländischen, hat die Johannesschule in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt eine Möglichkeit unterstützt, durch die Hilfen zur Erziehung angeboten werden sollen. Leider nehmen noch zu wenige ausländische Kinder dieses Angebot wahr. Für ausländische Kinder ist im Mai 2001 ein Intensivkurs zum Erlernen der deutschen Sprache eingerichtet worden. Diese Maßnahme zielt vornehmlich auf Kinder, die in diesem Jahr schulpflichtig werden. Im Rahmen des zur Verfügung stehenden Unterrichtspotentials wird die Johannesschule weiterhin durch Außendifferenzierung professionellen Förderunterricht einrichten, um dadurch Lerndefizite zu vermeiden oder aufzuarbeiten. Wenn es gelingt, weiterhin die Bereitschaft der Eltern zu Mitarbeit zu intensivieren und die Kinder durch schulische und außerschulische Maßnahmen zu unterstützen, kommen wir dem Ziel näher.

Ein weiterer Schritt wird im kommenden Jahr die Einrichtung der „Offenen Ganztagschule“ sein. Hier können besonders auch die ausländischen Kinder besser beim Lernen begleitet und in das soziale Leben integriert werden.

- Die Kinder stärker zum selbstgesteuerten und selbstverantworteten Lernen anleiten.

In allen Fachkonferenzen ist es überdauernder Auftrag, den Unterricht im Hinblick auf das festgesetzte Ziel zu untersuchen. Bei dieser Arbeit wird mehr und mehr deutlich, dass es um Gestaltungsmerkmale des Unterrichts geht, die in den Richtlinien und Lehrplänen gefordert werden. Lernen auf eigenen Wegen, problemlösendes Lernen, kreativ-entdeckendes Lernen, selbstständiges Durchlaufen von Lernprozessen u.a. sind die Kriterien, mit denen der Unterricht gemessen wird. Es ist angemerkt worden, dass insbesondere in Übungsphasen Selbstständigkeit und Entscheidungsfreiräume der Kinder immer stärker mitgesehen werden. In diesen Unterrichtsabschnitten werden auch offenere Formen angeboten, in denen die Kinder lernen können, sich selbst zu entscheiden und solche Übungen zu wählen, die sie für sich und ihren Lernstand für bedeutsam halten. Dadurch wächst die eigene Verantwortung für das Lernen. Die individuelle Anleitung durch die Lehrerin wird hierbei für unverzichtbar gehalten. Die Johannesschule hält aber auch Lernprozesse für offen, die den Kindern eine Entscheidung hinsichtlich des Lösungsweges abverlangen, in denen die Kinder ihr Wissen und ihre Kenntnisse selbstständig und lösungsorientiert einsetzen. Das stärkt die Selbstkompetenz und argumentative Entscheidungsfähigkeit der Kinder. Die selbstkritische Beobachtung des Unterrichts und seine zielorientierte Veränderung ist ein überdauernder Prozess. Die Lehrer und Lehrerinnen werden ihn nicht aus den Augen verlieren. In der Fachkonferenz Mathematik z.B. haben all Mitglieder über die Veränderung des eigenen Unterrichts durch die besondere Beachtung der vereinbarten Zielsetzung berichtet. Wir sind auf dem Weg, Unterricht immer stärker an den vereinbarten Gestaltungsmerkmalen auszurichten und dem Ziel näher zu kommen.

Um die Kinder immer weiter zum selbstgesteuerten Lernen anzuleiten wird ab dem Schuljahr 2005/2006 in allen Klassen verbindlich mit Wochenplänen gearbeitet. Hierzu wurde bezüglich des äußeren Rahmens sowie der verwendeten Symbole ein einheitliches Raster verabschiedet, was allen Beteiligten (Lehrern wie Kindern) die Arbeit erleichtern soll. (siehe Anhang)

- Mehr Öffentlichkeitsarbeit betreiben

Seit Juli 2001 hat die Johannesschule eine eigene homepage. Damit öffnet sich die Johannesschule weltweit. Die Kinder werden in die Pflege der homepage miteinbezogen. Die Johannesschule hat sich innerhalb der Stadt geöffnet. Die Arbeitsgemeinschaft „Laienspiel“ hat im Seniorenhaus für die alten Mitbürger gespielt. Eine Musiziergruppe hat die Eröffnung einer Ausstellung im Rathaus mitgestaltet. Die Klassen 4 haben eine Pilotveranstaltung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Sundern durchgeführt. Eine Stadtrallye unter kulturhistorischem Aspekt wurde durchgeführt. In diesem Zusammenhang haben die Kinder in Oelde eine CD-Aufnahme gemacht. Ein Begleitsong zu dieser Rallye, die in der gesamten Region des Landschaftsverbandes Verbreitung finden soll, ist von Vierklässlern der Johannesschule gesungen worden. Im Rahmen der Entwicklung eines Leitbildes für die Stadt Sundern hat die Johannesschule aktiv bei der Bestandsaufnahme durch ein Wirtschaftsberatungsbüro mitgewirkt. Die gemalten Bilder, die dem Unternehmen zur Auswertung gedient haben, werden im Rathaus ausgestellt und fanden sich z.T. auf einem Plakat wieder.

Über all diese Aktivitäten wie über den Tag der internationalen Begegnung ist in der Lokalpresse und z.T. im Radio Sauerland ausführlich berichtet worden.

Ein weiterer Schritt zur Öffnung nach außen erfolgte auch im Mai 2005, als an der Johannesschule erstmals ein Vorlesetag mit „Persönlichkeiten der Stadt“ durchgeführt wurde. Auch dieser Vorlesetag soll regelmäßig alle 4 Jahre stattfinden.

Unter Öffentlichkeitsarbeit hat die Johannesschule auch die Öffnung nach innen verstanden. Unter diesem Aspekt dokumentiert die Schule ihre Aktivitäten regelmäßig durch Fotos, die sie im Schulhaus präsentiert. Arbeitsergebnisse aus dem Unterricht werden vorgestellt, z.B. Theateraufführung der AG Laienspiel in der Aula. Auch zum Ende der zwei bisher durchgeführten Lesewochen konnten Kinder und Eltern die Ergebnisse bewundern. In Elternbriefen macht die Johannesschule nach wie vor regelmäßig Mitteilung über ihre Arbeit.

Die weitere Schulentwicklungs- und Schulprogrammarbeit wurde und wird bestimmt zum einen durch die Orientierung an unseren Zielvereinbarungen, zum anderen aber auch durch Veränderungen in der Bildungslandschaft.

So wird von allen an Bildung Beteiligten eine intensivere Zusammenarbeit gefordert. Schon immer haben wir einen guten und kooperativen Austausch mit den Kindergärten in Sundern gepflegt. Unsere Arbeit haben wir auf dem Fundament der „Bildungsvereinbarung NRW“ verstärkt. So haben wir im Rahmen einer Pädagogischen Ganztagskonferenz im Februar 2004 zunächst einmal Bildungskonzepte und Arbeitsschwerpunkte der Kindergärten St. Johannes (kirchlicher Kindergarten) und Brandhagen (Städtische Einrichtung) kennen gelernt. Wir haben uns mit den Aufgaben, Lernvoraussetzungen und Kompetenzbereichen eines Schulfähigkeitsprofils vertraut gemacht. In einem weiteren Schritt haben wir Zielvereinbarungen hinsichtlich folgender Bereiche getroffen:

Welche Fähigkeiten sollen Schulanfänger mitbringen in den Bereichen

- Motorik
- Wahrnehmung
- Personale / soziale Kompetenzen / Umgang mit Aufgaben
- Sprache
- Mathematik
- Erschließung der Lebenswelt

(Ergebnisse siehe Anhang)

In gemeinsamer Arbeit mit den Kindergärten wurde das Konzept für die neue Schuleingangsphase entwickelt. (siehe Anhang) Nach diesem Konzept wird nun seit dem Schuljahr 2005/2006 gearbeitet. Aufgabe in den nächsten Jahren wird sein, dieses Konzept immer wieder auf seine Durchführbarkeit und Effektivität hin zu überprüfen und Teilbereiche zu evaluieren.

Dieses muss geschehen unter Beteiligung der Schule, der Erziehungsberechtigten und der Kindergärten.

In der Weiterentwicklung der Johannesschule soll ab dem Schuljahr 2006/2007 das bisher gut genutzte Betreuungsangebot durch die Einrichtung einer „Offenen Ganztagschule“ erweitert und verbessert werden. Dieses Angebot soll der besseren Förderung aller Kinder dienen, mehr Bildungsqualität und Chancengleichheit schaffen und eine gute und verlässliche Betreuung ermöglichen. Ebenso ermöglicht die „Offene Ganztagsgrundschule“ eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Auch erfolgt eine Öffnung der Schule nach außen, da verschiedene Kooperationspartner in die

Arbeit einbezogen werden. Geplant ist zunächst die Einrichtung von 2 Gruppen mit jeweils 25 Kindern. (Konzept siehe Anhang)

Bewährte außerunterrichtliche Aktivitäten

Die Lehrerinnen und Lehrer haben bei ihrer Schulprogrammarbeit die außerunterrichtlichen Aktivitäten, die sie für besonders bedeutsam halten, herausgestellt und entschieden, sie auch in Zukunft zu pflegen und weiterzuentwickeln. Alle diese Aktivitäten haben ursächlich mit dem Unterricht zu tun. Sie erwachsen aus dem Unterricht oder wirken in ihn hinein.

Außerschulische Lernorte

Handlungsorientiertes und realitätsbezogenes Unterrichten macht es erforderlich, auch außerschulische Lernorte aufzusuchen. Dadurch wird das Lernen in die erfahrbare Umwelt des Kindes verlagert und kann viel leichter Sinnstiftung beim Kinde auslösen.

- Im Rahmen der Verkehrserziehung führt die Johannesschule zusammen mit der Kreispolizei für die Kinder der Klasse 1 Erkundungsgänge auf den Straßen der Schulumgebung durch. Die Klassen 3 werden künftig den sicheren Umgang mit dem Fahrrad verstärkt üben. Hierzu nutzen sie den Anhänger zur Radfahrerschulung, der seit 2005 den Sunderner Schulen zur Verfügung steht. Die Kinder der Klasse 4 machen eine Radfahrausbildung, indem sie mit einem Polizeibeamten auf den Straßen fahren und so verkehrstüchtig werden. Bei allen Aktivitäten helfen Eltern mit.
- Theaterbesuche gehören zum festen Bestandteil der Johannesschule. Die Freilichtbühne in Herdringen, das Sauerlandtheater in Arnsberg und die Balver Höhle werden von verschiedenen Klassen besucht.
- In den Klassen 4 führt die Johannesschule recht regelmäßig den Besuch der Stadt Arnsberg mit professioneller Stadtführung durch. Die Stadterkundung wird dann mit einem Besuch des Heimatmuseums in Arnsberg verbunden. Dieser Aktivität geht die Stadtrallye in Sundern voraus. Oft wird eine Stadterkundung auf der Abschlussfahrt nach Münster wiederholt.
- Im Laufes des 4. Schuljahres führen die Kinder einen Jugendherbergsaufenthalt durch. Für drei Tage fahren sie ins Südsauerland auf die Jugendburg Bilstein. Sie wandern zur Hohen Bracht, besichtigen die Atta-Höhle und führen eine Rallye in dem alten Dorf Kirchveischede durch. Das Erlebnis in der Klassengemeinschaft, fern des vertrauten Schutzes in der Familie ist für die Kinder recht bedeutsam. Im Unterricht wird diese Wanderfahrt vor- und nachbereitet. Oft entsteht bei dieser Arbeit das „Bilsteinbuch“.
- Die dritten Klassen besuchen im Rahmen eines Wandertages den Wildwald Vosswinkel und erfahren auf diese Weise eine originale Begegnung mit der Natur.
- Im Rahmen des Sachunterrichts besuchen die Kinder der Klasse 2 bzw. 3 die Bäckerei Nückel.
- Ergänzt wird der Einbezug der außerschulischen Lernorte durch etwa 3 Wandertage im Schuljahr.

Projektwoche „Rund ums Buch“ und „Vorlesetag“

Bereits zweimal (in den Jahren 2002 und 2004) haben wir in unserer Schule eine Projektwoche zum Lesen durchgeführt. Mit diesem Vorhaben wurden folgende Ziele verfolgt:

- Kinder sollen Spaß am Lesen finden bzw. verstärken.
- Kinder sollen an die Bibliothek herangeführt werden. Ihr Bewusstsein für die Bibliothek soll gestärkt werden.
- Eindrücke, die beim Lesen gewonnen werden, sollen durch vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten um- bzw. fortgesetzt werden (szenisch, mimisch, bildnerisch...)
- Eltern sollen als Stützen für die Leseerziehung gewonnen und für die Bedeutung sensibilisiert werden.
- Das Buch (Lesen) soll neben anderen Medien wieder ins Bewusstsein gehoben werden.

Bei allen Beteiligten (Kindern, Eltern und Lehrern) trafen sämtliche Aktivitäten auf große Begeisterung.

Die Bedeutung des Lesens bekam sowohl während der Lesewochen als auch beim „Vorlesetag mit Persönlichkeiten der Stadt“ einen ganz besonderen Stellenwert.

Auch für diesen „Vorlesetag“ am 20. Mai 2005 gab es gute Gründe.

- Er fand bewusst einen Tag vor dem Lesewettbewerb der Stadtbücherei statt und sollte eine Verbindung hierzu schaffen.
- Lese- / Vorlesevorbilder (bekannte Menschen) gaben Einblicke in ihre Lesegewohnheiten
- Es fand eine Öffnung der Schule nach außen statt.

24 Vorleser vom Bürgermeister und Pastor über Kindergärtnerinnen bis hin zu Polizist und Feuerwehrmann nahmen sich einen Vormittag Zeit um jeweils zwei Lesungen vor je etwa 12 Kindern zu halten. Am Ende war man sich einig: Auch dieser Tag war eine Bereicherung für alle Beteiligten.

Im vierjährigen Rhythmus werden sowohl die „Projektwoche rund ums Buch“ als auch der „Vorlesetag“ fester Bestand unseres Schullebens werden.

In naher Zukunft wird innerhalb des Kollegiums ein Konzept zur Leseerziehung entwickelt in dem all unsere Aktivitäten wie beispielsweise auch Autorenlesungen und die Nutzung der Leseräume unserer Schule genauer beleuchtet und strukturiert werden.

Gesundheitserziehung „Klasse 2000“

Im Schuljahr 2004 / 2005 starteten die Klassen 1 mit diesem Projekt zur Gesundheitsförderung. Auch die Erstklässler des jetzigen Jahrgangs steigen in das Projekt ein. Klasse 2000 begleitet die Kinder vom ersten bis zum vierten Schuljahr. Die Lehrer und speziell geschulte Gesundheitsförderer bearbeiteten mit den Kindern viele Themen rund um das Thema „Gesundheit“. Auch in diese Arbeit werden die Eltern mit einbezogen um die Wirkung des schulischen Programms zu verstärken. Klasse 2000 will dazu beitragen, dass Kinder sich zu stabilen Persönlichkeiten entwickeln.

Vorrangige Ziele der Arbeit sind außerdem

- Kinder sollen eine gute Körperwahrnehmung und eine positive Einstellung zur Gesundheit entwickeln.
- Kinder sollen soziale Kompetenzen und ein stabiles Selbstwertgefühl entwickeln.
- Kinder sollen lernen, kritisch mit Tabak, Alkohol und den Versprechen der Werbung umzugehen.
- Das Umfeld der Kinder – Eltern, Schule, Gemeinwesen- soll sich für eine umfassende Gesundheitsförderung einsetzen.

Klasse 2000 behandelt Themen rund um Körper und Gesundheit, z.B. Luft und Atmung, Erfahrung der Sinne, gesunde Ernährung, der Weg der Nahrung, das Herz-Kreislauf-System. Von großer Bedeutung ist aber auch das soziale Lernen. Die Kinder lernen in Rollenspielen, wie sie in einer Gruppe ihre eigene Meinung vertreten und Gruppendruck widerstehen können. Sie werden dazu angeregt, über sich selbst und ihren Umgang mit anderen nachzudenken, dies dient der Stärkung des Selbstwertgefühls und der Entwicklung zur eigenständigen Persönlichkeit. Finanziert wird dieses Projekt durch Spenden aus Reihen der Elternschaft.

Feste und Feiern

Wenn wir ernsthaft bemüht sein wollen, das Leben und Lernen in der Johannesschule so zu gestalten, dass unsere Kinder es als eine Einheit empfinden, gehören Feste und Feiern unbedingt zum Schulleben. Sie eröffnen für die Kinder die Möglichkeit, schulisches Lernen mit ihrer Erfahrungswelt zu verknüpfen. Vorbereitungen für die einzelnen Aktivitäten erfolgen im Klassenunterricht oder in Arbeitsgemeinschaften. Das Lernen hat für die Kinder eine hohe Bedeutung, wenn sie die Feste und Feiern dadurch aktiv mitgestalten können.

- Jährlich findet das Sportfest auf dem Sportplatz im Alten Sundern statt. Die Kinder der Klassen 3 und 4 führen die Bundesjugendspiele in Leichtathletik durch. Die Kinder aus den Klassen 1 und 2 haben ihren Wettkampf und können sich an vielen Aktionsständen erproben. Die klassenweisen Staffelläufe bilden dann immer den Höhepunkt des Sportfestes. Die Eltern der Klassen 2 bereiten zusammen mit den Sportlehrerinnen der Schule das Fest vor und arbeiten bei der Durchführung aktiv mit.
- Ein großes Schulfest feiert die Johannesschule alle vier Jahre. Für die Planung und Vorbereitung des Schulfestes wird eine Arbeitsgruppe gebildet, die zu gleichen Teilen von Eltern und Lehrern besetzt wird. Unterstützt von der Lehrerkonferenz entwickelt dieser Ausschuss Ideen und Gestaltungsmöglichkeiten des Festes, das stets unter einem bestimmten Leitmotiv steht. Wesentlicher Aspekt des Festes ist die Einbeziehung der Kinder. Das geschieht in den einzelnen Klassen. Beiträge, die von den Eltern in der Klassenpflegschaft mit überlegt werden, sind dann sinnstiftender Inhalt im Unterricht. Das Schulfest bildet den Abschluss einer Projektwoche, in der viele Eltern, alle Kinder, Lehrerinnen und Lehrer aktiv mittun. Das Fest, zu dem die Öffentlichkeit eingeladen wird, ist dann der Höhepunkt des Projektes. Die Nachbereitung des Festes in der Arbeitsgruppe und auch in der Schulpflegschaft steht dann immer am Ende des Unternehmens.
- Klassenfeste finden regelmäßig in allen Klassen statt. Sie stehen mehr im Zeichen der Freude am Ende eines Schuljahres und sind häufig mit kleinen Wanderungen verbunden. Die Eltern bereiten diese Feste hinsichtlich der Gestaltung der Versorgung verantwortlich vor.

- In der Adventszeit führen die einzelnen Klassen ihre Adventsfeier in der Schule durch, zu der sie die Eltern, mitunter auch die Großeltern einladen. Für die Feier werden im Unterricht Beiträge erarbeitet. Gelegentlich wird anstelle einer Adventsfeier ein Bastelnachmittag zu Martin oder für den Adventsschmuck durchgeführt.
- Den Martinstag begehen die Kinder gemeinsam in der Aula. Die Kinder aus Klasse 1 und 2 machen mit ihren Laternen einen kleinen Umzug durch das Schulhaus und finden sich dann in der Aula ein. Die Klassen 3 und 4 gehen sofort in die Aula. Sie stellen in szenischen, musikalischen und bildlichen Beiträgen die Martinsgeschichte vor. Im Rahmen dieser Feier findet immer eine Spendenaktion für bedürftige Kinder statt, bsp. für ein SOS Kinderdorf.
- Neben den wöchentlichen Besinnungen beim Eintritt in das Schulhaus während der Adventszeit hält die Johannesschule eine Nikolausfeier am Nikolaustag und ihre Weihnachtsfeier am letzten Schultag vor den Ferien. Diese Feiern finden in der Aula statt und werden durch Beiträge aus einzelnen Klassen und durch die AG Instrumentalspiel und mitunter auch durch die AG Laienspiel gestaltet.
- Karneval feiert die Johannesschule an Lüttke Fastnacht. Die Kinder kommen verkleidet in die Schule und feiern zunächst mit ihrer Lehrerin / ihrem Lehrer in der Klasse. Nach der Pause wird die ausgelassene Feier dann in der Aula fortgesetzt.
- Am Ende des Schuljahres findet die Jahresabschlussfeier in der Aula statt. Nach einem gemeinsamen Dankgottesdienst in der Johanneskirche und der Zeugnisausgabe entlassen wir die Kinder in die Ferien. Die Kinder aus Klasse 4 werden im Rahmen dieser Feier von der ganzen Schulgemeinde aus der Johannesschule verabschiedet. Besonders die Kinder der 3. Klassen sagen den scheidenden Auf Wiedersehen. Zu dieser Feier erscheinen immer viele Viertklasseltern. Sie holen ihre Kinder wieder ab aus der Johannesschule.
- Neben diesen Feiern, in die die Kinder immer durch gemeinsame Lieder aktiv miteinbezogen sind, versammelt sich die Schule im Herbst und im Frühling in der Aula zum Offenen Singen. Liedblätter, die von der Fachkonferenz Musik zusammengestellt werden, enthalten jahreszeitliche Lieder, die vorher in den Klassen geübt werden. Zusammen mit dem Instrumentalkreis wird dann föhlich musiziert.

Johannesschule – Johanneskirche

Als katholische Bekenntnisgrundschule pflegt die Johannesschule eine intensive Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde. Ihren Auftrag sieht sie darin, die Kinder aus dem Glauben zu erziehen und ihnen den Weg zum Glauben zu ermöglichen. Dazu versucht sie, die drei Säulen der Kirche Caritas, Verkündigung und Liturgie gleichermaßen zu berücksichtigen. In ihrem sozialpädagogischen Bemühen kommt die Caritas zum Tragen, im Religionsunterricht erfolgt Verkündigung und in der Unterstützung bei der Hinführung zum Gottesdienst leistet sie einen Beitrag im Bereich der Liturgie. Deshalb pflegt sie die enge Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde.

- Der wöchentliche Schulgottesdienst ist fester Bestandteil im Stundenplan. Abwechselnd feiern die katholischen Kinder aus den Klassen 3 und 4 dienstags zusammen mit ihren Klassenlehrern und Klassenlehrerinnen Eucharistie. Der Gottesdienst steht nicht anstelle einer planmäßigen Religionsstunde.
- Daneben finden für alle katholischen Kinder Wortgottesdienste am Blasiustag und am Aschermittwoch statt. In der Adventszeit ist gelegentlich ein Wortgottesdienst für die Kinder aus Klasse 1 und 2.
- Vor Christi Himmelfahrt führt die Johannesschule eine Bittprozession zum „Franziskus“ (Kleine Kapelle) durch und hält dort mit allen Kindern einen Wortgottesdienst.

- Am letzten Schultag vor Weihnachten, zu Beginn des neuen Jahres, am Schuljahresende und zu Beginn des neuen Schuljahres hält die Johannesschule große Gottesdienste mit allen katholischen Kindern und Lehrern der Schule. Die Eltern und auch die Kinder mit anderem christlichen Bekenntnis werden dazu eingeladen.
- Die Johannesschule pflegt eine gute Zusammenarbeit mit den Priestern der Johannesgemeinde. Das äußert sich darin, dass der begleitende Kommunionunterricht in Klasse 3 vom Priester übernommen wird und in den Stundenplan eingebaut ist. In Klasse 4 hält der Vikar oder der Gemeindeferent eine zusätzliche Religionsstunde.

Schuleintritt und Übergang in die Sekundarstufe I

Die Kinder sollen das schulische Lernen beim Eintritt in die Johannesschule angstfrei beginnen. Sie sollen die Schule gut gerüstet und mit Freude am Lernen wieder verlassen und ebenfalls angstfrei in die Klasse 5 einer weiterführenden Schule wechseln. Aus dem Grunde haben die Lehrerinnen und Lehrer unter Beteiligung der Kindergärten und weiterführenden Schulen die Übergänge als pädagogische Aufgabe gesehen und gestaltet.

- Im Rahmen einer Informationsveranstaltung für die Eltern der Vierjährigen wird ein erster Kontakt zwischen Elternhaus und Schule hergestellt. Die Eltern werden ausführlich über die verschiedenen Aspekte der Schulfähigkeit informiert und sie werden auf mögliche Förderaspekte ihrer Kinder hingewiesen.
- Im November des Jahres vor der Einschulung findet die Schulanfängeranmeldung mit Sprachstandsfeststellung statt. Es wird der Förderbedarf der Kinder bezüglich der deutschen Sprache ermittelt. Die Kinder mit entsprechendem Bedarf nehmen an vorschulischen Sprachkursen teil. Im Rahmen der Anmeldung findet ein Austausch zwischen Eltern und Schule statt.
- Mit ihren Erzieherinnen kommen die Kinder etwa im Mai nachmittags in die Johannesschule zur Erkundung des Schulhauses. Sie besichtigen die Klassenräume, die für die ersten Schuljahre vorgesehen sind, gehen in die Aula und spielen in der Turnhalle. Sie lernen auch den Hausmeister kennen.
- Etwa Mai/Juni findet ein Informationsabend für die Eltern in der Schule statt. Schulleiter und Erstklasslehrerinnen versuchen den Eltern die Zielsetzung und Ausrichtung der pädagogischen Arbeit in der Johannesschule näher zu bringen. Alle organisatorischen Fragen zum Schuleintritt werden geklärt. Die Eltern finden sich zum erstenmal in der Gemeinschaft zusammen, in der sie vier Jahre aktiv mitarbeiten sollen. Für Ihr Kind nehmen sie einen Brief der Lehrerin mit, in dem alles aufgeführt ist, was es mit ihren Eltern bis zum 1. Schultag noch besorgen muss.
- Noch vor den Sommerferien kommen die Lernanfänger zu einer Schnupperstunde in die Schule. Erstmals erleben die Kinder innerhalb ihrer neuen Klassengemeinschaft mit ihrem Klassenlehrer eine „Unterrichtsstunde“. Sie lernen die neuen Mitschüler ein wenig kennen und erleben eine erste große Pause auf dem Schulhof. Hierbei werden die Kinder von Erzieherinnen begleitet.
- Am 2. Tag nach den Sommerferien kommen dann die Kinder mit ihren Eltern und manchmal auch Großeltern in die Schule. Der erste Schultag beginnt mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Johanneskirche. Kinder aus dem Johanneskindergarten begleiten die Schulanfänger, Kinder aus der Johannesschule empfangen sie auf dem Schulhof. Die Kinder haben nach einer kurzen Begrüßung ihre 1. Unterrichtsstunde in ihrer Klasse. Die Eltern warten an der Schule, Eltern aus Klasse 2 bieten ihnen Getränke und Gebäck an.

Die Vorbereitungen für den Übergang in eine Schulform der Sekundarstufe I gestalten sich manchmal schwierig, weil es nicht immer ganz gelingt, Konsens mit den Eltern über die Schulformwahl herzustellen. Die Johannesschule sieht es aber aus pädagogischer Verantwortung als ihre Pflicht an, die Eltern über die Tragweite der Bildungswegentscheidung zu informieren und sie auch in dieser Frage zu sachkompetenten Gesprächspartnern zu machen. Sie ist bemüht, den Eltern zu helfen, die richtige Schule für ihr Kind zu wählen.

- So findet im Oktober/November ein Informationsabend über den Übergang in die Sekundarstufe I statt. Ziel dieser Veranstaltung ist, die pädagogische Dimension der Entscheidung aufzuzeigen und die Eltern sachkundig zu machen. Schulleiter und Viertklasslehrer stellen den Diagnose-Prognose-Prozess dar, den die Johannesschule für jedes Kind anstellt, um den Eltern eine abgesicherte Empfehlung geben zu können. Die Eltern erhalten Auskunft über die Bildungsziele der einzelnen Schulformen und über die Rechtsgrundlagen des Übergangs. Sie bekommen einen Zeitplan über den Ablauf des Übergangsverfahrens. (siehe Anhang)
- Ende November / Anfang Dezember führt die Johannesschule dann den 1. Elternsprechtage durch. Vor dem Informationshintergrund führen die Eltern mit dem Klassenlehrer, oft auch zusätzlich mit dem Fachlehrer ein erstes Gespräch über die mögliche Schulform für ihr Kind. In diesem Bewertungsgespräch gibt die Schule noch keine Empfehlung. Sie nimmt den Wunsch der Eltern ernst und gibt aus ihrer Sicht individuelle notwendige Hinweise für den Entscheidungsfindungsprozess.
- Im Januar findet die Versetzungskonferenz statt, in der für jedes Kind die Bildungswegempfehlung beschlossen wird. Der Klassenlehrer legt die „Empfehlung für den Bildungsgang“ in schriftlicher Form vor. Sie wird beraten und entschieden. Sie muss eine schlüssige Begründung der Empfehlung enthalten. Vorausgegangen sind gewissenhafte Beobachtungen des Kindes, Leistungsfeststellungen und Beratungen mit dem Fachlehrer, manchmal auch mit dem früheren Lehrer des Kindes. Der Bildungswunsch der Eltern wird bei der Empfehlung in angemessener Weise berücksichtigt.
- Die schriftliche Empfehlung ist Bestandteil des Halbjahreszeugnisses, das die Kinder Ende Januar erhalten.
- Auf der Grundlage dieser Unterlagen beraten sich Eltern und Klassenlehrer am 2. Elternsprechtage Anfang Februar noch einmal. Der Lehrer versucht in dem Gespräch, die Empfehlung der Schule den Eltern zu begründen. In den allermeisten Fällen wird auch Konsens mit den Eltern hergestellt. Sie melden ihr Kind dann im Februar an einer Schule ihrer Wahl an.
- Die aufnehmenden Schulen machen der Grundschule Mitteilung über die angemeldeten Kinder. Manchmal haben Eltern trotz vermeintlicher Übereinstimmung mit der Schule doch eine andere Schule gewählt. Die Schulleiter der weiterführenden Schulen führen dann ebenfalls ein Beratungsgespräch mit den Eltern
- Im Mai/Juni führen die Kindern einen Besuch der zukünftigen Schule durch. Sie lernen dabei ihre neue Schule kennen, nehmen am Unterricht und an der Hofpause teil, führen Gespräche mit dem Schulleiter und ihren Lehrern des kommenden Schuljahres. Dieser Besuch wird im Unterricht vor- und nachbereitet.
- Gegen Ende des Schuljahres kommen teilweise die neuen Klassenlehrer zu einem Besuch ihrer zukünftigen Schülerinnen und Schüler in die Johannesschule. Sie hospitieren in einer Unterrichtsstunde und nehmen erste Kontakte zu ihren Kindern auf.
- Alle drei Schulformen bieten ihren zukünftigen Schülerinnen und Schülern kurz vor den Sommerferien einen Spielnachmittag in der neuen Schule an.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Aus den Ausführungen geht an vielen Stellen hervor, dass die Johannesschule die Eltern in ihre Arbeit voll integriert. Das bezieht sich nicht nur auf die Mithilfe bei der Durchführung von Feiern und Festen, Theaterbesuchen und Fahrten, sondern auch und insbesondere auf Planungs- und Gestaltungsfragen, die das gesamte Leben und Lernen in der Schule betreffen. Durch regelmäßige Elternbriefe informiert die Johannesschule ihre Eltern über Vorhaben, über Erfolge und auch Misserfolge. Durch diese Transparenz ihrer Arbeit versucht sie, möglichst viele Eltern für ihre Arbeit zu interessieren und zur aktiven Mitarbeit zu gewinnen. In regelmäßigen Abständen werden gemeinsam mit der Schulpflegschaft Elternseminare zu Erziehungsfragen geplant und von kompetenten Referenten durchgeführt. (Themenkatalog siehe Anhang) Leider gelingt es noch nicht zufriedenstellend, hinreichend viele zu erreichen. Die Lehrerinnen und Lehrer sind aber froh und dankbar, dass der Kern der mitverantwortlichen Eltern stetig wächst. Sie sehen sich dadurch in ihrem Bemühen bestätigt.

Seit einigen Jahren existiert der Verein der Freunde und Förderer der Johannesschule Sunden e.V. Er ist auf Initiative einiger Eltern gegründet worden. Seine Mitglieder sind überwiegend Eltern von Johannesschülern. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, finanzielle Mittel für die Anschaffung von Materialien bereitzustellen, die von dem Etat der Schule nicht beschafft werden können. Er sorgt für Spielgeräte für die Pausen, unterstützt Autorenlesungen oder Theaterveranstaltungen in der Schule und finanziert auch die Schülerbücherei mit. Ebenso ist der Förderverein Träger des Betreuungsangebotes Schule von 8 – 1, das seit August 2002 an der Johannesschule Sunden integriert ist. Dieses verlässliche Betreuungsangebot wurde und wird im Laufe der Jahre von immer mehr Familien genutzt, so dass im Schuljahr 2005 / 2006 bereits 30 Kinder von 2 Fachkräften betreut werden.

Die Johannesschule ist dem Förderverein sehr dankbar.

Anhang

- Übersicht über die Bestandsaufnahme
- Kriterienkatalog für die Erfassung des Unterrichts

- Schulordnung
- Wochenplan

- Interne Lehrerfortbildungen
- Elternseminare

- Schulfähigkeitsprofil
- Konzept zur Schuleingangsphase
- Bildungswegempfehlung (Kriterienkatalog und Zeitplan)

- Konzept „Offene Ganztagschule“